

Trauerarbeit ist Schwerstarbeit

Gesprächskonzert Die Bestatterin Ute Züfle und das Duo „ViaMusic.Art“ haben auf Einladung des Hospizdienstes Kirchheim eine stimmige Collage aus Musik und Erzählungen zum Thema Tod präsentiert. *Von Rainer Kellmayer*

Der Tod ist das größte Geheimnis unseres Lebens. Oft wird er tabuisiert, doch die Auseinandersetzung mit dem Ende des Lebens kann bereichernd sein, wie der österreichische Schriftsteller Stefan Zweig schreibt: „Es ist nicht genug, über den Tod nachzudenken. Du musst es immer im Kopf haben. Auf diese Weise wird das Leben majestätischer, wichtiger, fruchtbarer und freudiger.“

In besonderer Weise setzte sich das Gesprächskonzert „Todglücklich“ des Hospizdienstes Kirchheim mit dem letzten Weg Sterbender auseinander. Anlässlich des 30-jährigen Bestehens hatte die vom Diakonieverein Wendlingen sowie den beiden christlichen Kirchengemeinden Kirchheims getragene Institution in die Christuskirche eingeladen. Leicht, heiter und doch ernsthaft näherten sich die Erzählungen der Stuttgarter Bestatterin Ute Züfle und das Duo „ViaMusic.Art“ mit Judith Calvelli-Adorno (Violine) und Janina Rüger-Aamot dem tiefgründigen Thema.

In der schwierigen Zeit des endgültigen Abschiednehmens bietet die Kirchheimer Organisation Hilfe an. Der von Geschäftsführer Reinhard Eberst geführte Hospizdienst betreut Sterbende und deren Angehörige mit zwei hauptamtlichen Koordinatorinnen und 30 ehrenamtlichen Sterbebegleiterinnen und Sterbebegleitern. Mit Gesprächskreisen, Trauerspaziergängen, Trauerimbissen und Einzelbegleitung werden schwerstkranken Menschen und deren Angehörige auf dem Weg des Abschiednehmens unterstützt.

Das Gesprächskonzert „Todglücklich“ stieß auf große Resonanz: Die Christuskirche füllte sich bis auf den letzten Platz. Am



Ute Züfle gab mit Judith Calvelli-Adorno und Janina Rüger-Aamot (von links) einem schweren Thema auch etwas Leichtigkeit.

Ende waren alle tief beeindruckt von der stimmigen Collage aus Erzählungen und Musik, die das ernste Thema Tod aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtete.

Ute Züfle, die früher Krankenschwester auf einer Intensivstation war, gab einen Einblick in ihren reichen Erfahrungsschatz als Bestatterin. Sie berichtete über Begegnungen mit Angehörigen und deren Emotionen, über Aussagen Sterbender, die im Leben Versäumtes bedauern, und über die Verzweiflung Hinterbliebener:

„Niemand kann mir helfen. Alles bringt nichts.“ Da wurde deutlich, dass Trauerarbeit Schwerstarbeit ist.

Die vielfältigen und emotional aufgeladenen Textbeiträge gingen mit der Musik des Duos eine gelungene Symbiose ein. Barocke Violinklänge von Heinrich Ignaz Biber und die „Air“ aus Johann Sebastian Bachs dritter Orchestersuite sorgten für meditative Ruhepole, schroff kontrastiert von wilden Klangeruptionen und harten Tonattacken des Avantgar-

disten John Cage. Die Dramaturgie stimmte: Text und Musik waren bestens aufeinander abgestimmt und ergänzten sich ideal.

Berührend waren die Erzählungen Züfles, mit welcher Natürlichkeit Kinder mit dem Tod umgehen. Von Fragen wie „Darf ich in die Urne schauen?“ oder „Wo habt ihr eigentlich eure Toten?“ berichtete die Bestatterin, und dass sie die Aussage einer Fünfjährigen „Wir können ja von Opa ein Bild malen und aufhängen. Dann ist er immer hier“ sehr bewegt hat.

Doch es gab auch Gelegenheit zum Schmunzeln, etwa als Züfle über Grabinschriften wie „So eine Frau werde ich nie wieder finden, aber auch nie wieder suchen“ berichtete. Für Erheiterung sorgte die eines Mathematiklehrers: „Damit hatte er nicht gerechnet.“ Zu versichtliche Töne brachte Fritz Kreislers walzereselige Melodie „Liebesleid“, ehe die beschwingten Tanzinspirationen des argentinischen Tangomeisters Astor Piazzolla den Blick auf eine optimistische Sicht des Lebens öffneten.

Hallenbad und Museum nicht als Luxus betrachten

Information Die Kirchheimer Kämmerin Sylvia Zagst war zu Gast bei den Stadtgesprächen des Bürgertreffs.

Kirchheim. Beim jüngsten Stadtgespräch des Bürgertreffs im Mehr- generationenhaus Linde nutzten einige Bürgerinnen und Bürger die Gelegenheit, sich bei Sylvia Zagst, Kämmerin der Stadt Kirchheim, aus erster Hand zu informieren. Sie erklärte anschaulich den Prozess, wie der aktuelle Haushaltsplan des Doppelhaushaltes der Stadt auf den Weg gebracht wurde. Sie erklärte, wer festlegt, was in den Haushaltsplan aufgenommen wird, wofür das Geld der Bürgerinnen und Bürger ausgegeben werden soll und woher die Einnahmen kommen. Bevor das Werk, das 700 Seiten umfasst, dem Regierungspräsidium im Dezember 2023 zur Genehmigung vorgelegt werden konnte, waren seit Januar

mehrere Beratungsrunden und viel Arbeit innerhalb der Verwaltung notwendig. Die Führungskräfte der Stadtverwaltung brachten die gesetzlich vorgeschriebenen Forderungen und die Wünsche ihrer Fachabteilungen aufs Papier. Diese wurden im Mai beim Haushaltsworkshop und im Juli bei der Investitionsklausurtagung mit dem Gemeinderat diskutiert. Dieser gewichte und priorisierte die Projekte, die in der von ihm festgelegten Reihenfolge von der Verwaltung ausgeführt werden sollen. Um dabei alles Nötige beachten zu können, kam die Kirchheimer Erfindung, die Priorisierungs-Matrix, zum Einsatz. Sylvia Zagst erläutert, dass in einem breit angelegten Prozess sich bereits vor Jah-



Sylvia Zagst stellte sich allen Fragen der Anwesenden. *Foto: pr*

ren Gemeinderat, Stadtverwaltung und Bürgerschaft mit den entscheidenden Fragen der Zukunft auseinandergesetzt haben.

Mittels standardisierter Gewichtungskriterien wurde nun jedes einzelne von insgesamt 40 Projekten gewichtet und in eine Priorisierungsserienfolge gebracht. Nun waren die Gemeinderäte und Ortschaftsräte gefordert, ehe der Haushalt am 6. Dezember verabschiedet wurde. Sollten die Einnahmen nicht wie geplant kommen oder der Haushaltsplan vom Regierungspräsidium nicht genehmigt werden, sei als erste Hilfsmaßnahme das Streichen von Projekten erforderlich. Es müsse die Frage gestellt werden, auf was Bürgerinnen und

Bürger bereit seien, zu verzichten. Der Gemeinderat könne aber auch die Hebesätze der Steuern oder die Gebühren und Beiträge anheben.

Aus den Reihen der äußerst interessierten Zuhörerschaft wurde gewünscht, dass auch Projekte finanziert werden, die zur Attraktivität der Stadt beitragen und nicht als purer Luxus angesehen werden, beispielsweise ein Hallenbad oder das Museum im Kornhaus. Sylvia Zagst empfahl, sich den Haushaltsplan auf der Homepage der Stadt anzusehen und an den Sitzungen des Gemeinderates teilzunehmen. Hier könne man miterleben, dass es sich Verwaltung und Gemeinderat nicht leicht mit ihren Entscheidungen machen. Es werde sorgfältig abgewogen. *pm*

Roman Elena Fischer: Paradise Garden (Folge 44)

17

Ich hatte neben meiner Mutter gesessen und ihre Hand gehalten. Ich hielt ihre Hand, bis die Sanitäter kamen. Ich war fest davon überzeugt, dass meine Mutter wieder gesund werden würde. Ich musste nur daran glauben. Das war alles.

Die Sanitäter fragten, was passiert war. Ich sagte es ihnen, während meine Großmutter auf dem Sofa saß, die Hände im Schoß. Sie zitterte trotz der Hitze.

Einer der Männer drückte eine durchsichtige Maske auf das Gesicht meiner Mutter. Der andere leuchtete mit einer kleinen Lampe in ihre Augen. Dann musste ich ihre Hand loslassen, und sie legten meine Mutter auf eine Trage. Ich fragte, ob ich mitkommen

durfte, aber der Sanitäter schüttelte den Kopf. „In solchen Fällen können wir leider keine Angehörigen mitnehmen.“

Sein Ton war ruhig, aber seine Bewegungen waren schnell. Ich hatte keine Zeit, um zu fragen, was er mit „solchen Fällen“ meinte.

Im Laubengang hörte ich die Sirene, die langsam leiser wurde. Meine Mutter und ich hatten uns manchmal vorgestellt, was passiert war, wenn wir einen Krankenwagen hörten. „Pass gut auf dich auf, Liebes“, sagte sie dann und nahm meine Hand.

Jetzt musste ich auf meine Mutter aufpassen. Ich überlegte, wie ich am schnellsten zu ihr kam. Mit dem Fahrrad? Die Uniklinik war zu weit weg, und



außerdem wusste ich gar nicht, ob das Rad noch dort stand, wo ich es zurückgelassen hatte. Ich überlegte, wer außer meiner Mutter einen Führerschein hatte. Meine Großmutter hatte keinen, Luna hatte keinen, aber Ahmed!

Ich klopfte nebenan. Ich klopfte einmal, zweimal, dreimal. Nichts. Ich legte mein Ohr an die Wohnungstür, aber im Inneren blieb alles still. Ich rannte zurück in unser Wohnzimmer.

„Hast du Geld?“, fragte ich meine Großmutter, die immer noch an der gleichen Stelle saß. Sie antwortete nicht. Ich packte sie an den Schultern. „Hast du Geld? Für ein Taxi?“

Sie schüttelte langsam den Kopf.

In der Küche suchte ich das Portemonnaie meiner Mutter. Mit einer Armbewegung fegte ich alles vom Küchentisch. Das Portemonnaie fiel auf den Boden. Es hatte unter dem Stapel mit Prospekten gelegen. Es waren nur Münzen drin. Ich wusste nicht genau, wie viel es kostete, mit dem Taxi zur Uniklinik zu fahren, aber mir war klar, dass es nicht reichen würde.

In diesem Moment klingelte es. Ich war sicher, dass meine Mutter vor der Tür stand. In meiner Vorstellung trug sie einen Kopfverband, lächelte mich an und nahm mich in den Arm.

Aber es war nicht meine Mutter. Es waren zwei Polizeibeamte. Sie stellten sich vor. Dann fragten sie nach meinem Namen.

„Ich bin Erzsébet. Aber alle nennen mich Billie.“

„Hör zu“, hatte meine Mutter einmal gesagt, „wenn du verloren gehst, musst du als Erstes deinen Personalausweis-Namen nennen, ja?“

„Ist außer dir noch jemand in der Wohnung?“, fragte der Polizist.

Ich nickte. „Meine Großmutter.“

„Wir würden gerne mit euch sprechen. Dürfen wir reinkommen?“

Jeder weiß, dass es keine echte Frage ist, wenn die Polizei fragt, ob sie reinkommen darf. Sie halten ihren Dienstausweis hoch, und einen Moment später sitzen sie bei dir in der Wohnung.

„Meine Großmutter spricht kein Deutsch. Sie ist Ungarin“, sagte ich, als ich die beiden ins Wohnzimmer führte. Dann bot ich ihnen etwas zu trinken an,

Kurz notiert

Matthias Gastel, der Nürtinger Bundestagsabgeordnete der Grünen, möchte regelmäßig mit den Bürgerinnen und Bürgern aus dem Kreis Esslingen ins Gespräch kommen. Deshalb lädt er zur telefonischen Sprechstunde ein. Die nächste findet am Freitag, 1. März, ab 15 Uhr statt. Matthias Gastel beantwortet dabei Fragen zu aktuellen oder allgemeinen politischen Themen. Auch hat er ein offenes Ohr für Kritik und Anregungen. Eine Terminvereinbarung ist erforderlich, entweder per E-Mail an matthias.gastel.ma08@bundestag.de oder telefonisch unter 0711/99726140.

Die evangelische Kirchengemeinde Lindorf und Ötlingen lädt am morgigen Donnerstag von 19 bis 21 Uhr zu einem geselligen Spieleabend in den Gemeindesaal in Lindorf ein. Die Besucherinnen und Besucher dürfen eigene Lieblingsspiele mitbringen.

BEILAGENHINWEIS

Unserer heutigen Ausgabe (außer Postvertriebsstücken) liegen folgende Prospekte bei:
Hauser Reisen
Hofmeister
Kirchheimer Markt
Bantlin
Möbel Rieger

Impressum

DER TECKBOTE – Kirchheimer Zeitung
Amtliches Bekanntmachungsorgan des Landkreises Esslingen und der Stadt Kirchheim unter Teck. Veröffentlichungsblatt des Amtsgerichts Kirchheim unter Teck einschließlich der Notariate und Grundbuchämter im Bezirk des Gerichts.

Verlag: GO Verlag GmbH & Co. KG, Alleenstraße 158, 73223 Kirchheim
Geschäftsführung: Ulrich Gottlieb und Joachim Mathies
Anzeigenleitung: Bernd Köhler
Vertriebsleitung: Andreas Teicher

Lokalredaktion
Ressortleiter: Frank Hoffmann
Stell. RL/Online: Bianca Lütz-Holoch
Redaktionsteam:
www.teckbote.de/service/redaktion

Mantelredaktion
Chefredakteur: Ulrich Becker (V.i.S.d.P.)
Verlag: Neue Pressegesellschaft mbH & Co. KG

Druck
MHS Print GmbH
Zeppelinstraße 116, 73730 Esslingen

Kontaktdaten
Verlag: 0 70 21 / 97 50 - 0, info@teckbote.de
Lokalredaktion: 0 70 21 / 97 50 - 22, redaktion@teckbote.de
Leserservice: 0 70 21 / 97 50 - 37 / - 38, leserservice@teckbote.de
Anzeigenservice: 0 70 21 / 97 50 - 19, anzeigen@teckbote.de
Datenschutzbeauftragter: datenschutz@teckbote.de

Geschäftsbedingungen
Redaktion: Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Gewähr übernommen. Jeder von uns veröffentlichte Text darf nicht zur gewerblichen Nutzung durch Dritte übernommen werden. Insbesondere ist die Einspeicherung und/oder Verarbeitung in Datenbank-Systemen ohne Zustimmung des Verlages unzulässig.

Anzeigen: Derzeit ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 61 gültig. Diese finden Sie unter www.teckbote.de/anzeigen/medialisten.

Abonnement: Der monatliche Bezugspreis beträgt 49,90 € einschließlich Zustellgebühr und Mehrwertsteuer; bei Postbezug 54,70 € einschließlich Postvertriebsgebühren. Nur bei Bezugsunterbrechungen von 12 Lieferungen und mehr wird das anteilige Bezugsgehalt nach Ende der Unterbrechung erstattet.

Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt oder Auswirkungen eines Arbeitskampfes besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückerstattung der Bezugsgebühren.

Alle Geschäftsbedingungen finden Sie im Internet unter www.teckbote.de/abg

Internet: Alle lokalen und regionalen News unter www.teckbote.de, www.facebook.com/teckbote und www.instagram.com/teckbote_online